

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 11

Artikel: s' Liebscht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und ärgere mich grün und blaß,
Daß man der **N. O. B.** immer
Verderben will jeglichen Spaß.

Es ist ihr nie eingefallen,
Vorteil zu suchen für sich,
Die Eisenbahner zu quälen
Das Versprechen zu lassen im Stich.

Nein NOBEL nur wollte sie handeln
Und vaterländisch am Bund,
Sie glaubt, nur so erhalte
Die Bahn er für einen — Schund.
Und ich glaub's au!



Gentilissima Redazione!

Non posso descrivere i Gefühli che mi durchzuccano quando liso giornalemente le novelle critiche cretiche. Wasmì piace solo alla ganza trechiga storia è, che i tapferi Grecchi non si fürchtano un diavolo azzuro e contrariamente lasciano stigare il buggeluso i grossmaulighi pralli, che non possano che scribere delle eifeltighe note, in luogo di zeigare il maestro al nixnuzzigo Sultano e di schmeissare fuor di Europa la ganza banda turchia. Era molto incommodo e fuxig pel imperatore bloccadino Guglielmo d'essere ricordato per il re Georgio alla gwałtätiga Annexione di Schleswiga-Holsteino; ceibe züge! E gli inglesi hanno ursacha assai di haltare il mulo; è non il difetto da Giovanni Bullo che i Boeri sono stato più flinggo ch'il famose Signor Giamessone. Le uebrighe state hanno tutti anche assai dreec al steggio per lasciare ungeschoro la Grecia nei suoi affari cioè di lasciarla prendere pel grindo il maledetto Turco. E non solo un spott ed una scianda ma una trurighi erschinig ch'i commandanti dei scifli stranierj bombardirano i poveri Cretensi (erano welaweg i Tedeschi chi hanno troffa le poverissime nonne), neutre avanti Constantinopole eglino hieltano le mani im sacco all'aspetto delle orridezze inaudite beganga alle unschuldighe donne e fanciulli armeniche.

Se sarei maestro, io sciecherei alla casa go si seenire tutti diplomati e ad ogni da questi trurighi finchi darei pel suo principe o suo ministerio un scorpa per risciare davanti la propria porta.

Hoffiano ch'al questo hopso critico sieno i Grecchi chi guadagnano e le potenze chi sono lacore, con quale io resto
il Suo

Augustino.

s' Liebscht.

„Herr Jeses! Herr Jeses! Der Krieg isch do!
Wie wird's uns guete Baslere goh!
Mir kömme ja zericht an Tanz, so nooch
An der dytsche Grenze! Das isch halt d'Nooch,
Wil mir deine dytsche Sozialiste
Erlaubt händ bi uns sich ine z'nischte!“

Und richtig! Uf der „Seopoldshöh“
Ka me zwei Armeekorps Prenje g'seh
Mit hundert G'schüße-n-us de Fabrike
Vom Krupp. Wenn die ihri Böhni spicke
Uf Basel, so goht's em jo no schlimmer
Als bim Erdbebe: 's fällt in Schutt und Trimmer!
Herr Jeses! Sie richte jo scho d'Kavete
Und lehd's Bombardemang itrumbete!
Aber allewil no geh'nd d'Parlamentär
Zwische Stadt und Lager hin und her.
Und endlig, am glüch-n-Obe-no,
Händ d'Basler d'Kapitulation agno.
Aber was für eini! 's s'icht unerhört!
Eini, wo sich's Herz im Leib umkehrt!
Zwor 's Lebe het me de Baslere g'losse,
Doch händ si misse d'Stadt verlosse
Mit Wib und Kind; us b'underer Gunst
Händ sie no derfa, was ene sunst
No 's lie bscht sig vo-n ihre Siebefache
Mitneh und — „ganz! Wendung“ mache.
— Die ganz! Masse Schwobe-n-aber
Wo vo jeher vom guete Basler-Haber
Feist worde sind, händ derfe blibe
Und in's Bürgerbuech ihr Namme schriebe. —
Was meine-n-er aber? Weles Stük
Händ d'Basler bi ihrem Mißgeschick

Als „Liebschtes“ nebe Wib und Kind
In's Elend g'no? — Die Prenje sind
Starr vor Erstune gsi — Ma für Ma
Het jede Basler e Trummle g'ha
Am Buckel hange! — Am Spaledor
Ich halt g'macht worde; der Tamburmajor
Het mit em Stock e Zeiche ge,
Ihri Trummle vorne-n-uf d'Schenkel z'neh.
Jeh tönts as wenn's ig'schlage hätt“,
E Donnerwetter vo Katrätt,
Daß deine Prenje d'Ohre füse, —
So sind d'Stadt-Basler zuer festung use!

Etymologisches.

Schön ist die Etymologie,
Die Stammsforschung der Worte.
Sie sagt z. Beispiel wo und wie
Entstanden Tort und Corte:
Das eine süß wie Bärenbreck,
Herrührend meist von Zuckerbäck;
Das andere gallenbitter,
Von einem argen Zwitter.

Da hat nun jüngst in Kenßstambul
Ein weißer Schriftgelehrter
Den König- und den Kaiserstuhl,
Wie andre solche Wörter,
Als gleichbedeutend uns erklärt
Mit einer Stätt, wo Rad und Schwert
In Furcht den Frevler stürzten,
Das Leben ihm verkürzten.

Am Urner Grenzgebiet daragt
So ein paar tausend Meter
Ein Berg, dem „Kaiserstuhl“ man sagt,
Stolz in den blauen Aethen.
Auch der soll eine Richtigstätt sein!
Kant dem Magister Bränderslein,
Zum Strick mit Herz und Dirne
Stieg man fast bis zum Firne!

Auch Besen- und Gelehrtenstil,
Der Stiel von Kaff und Hundten —
Ich schieße wohl nicht über's Ziel —
Sind stammerwandte verbunden.
Denn Stil bleibt Stil ja immerfort,
Wie auch verknüpelt sei das Wort.
So waren alle Stühle
Selbstredend Richterspähle. [Gopyron.

Die Doppel-Lüge.

Die Gelehrten des „Nebelspalter“ haben jüngsthin die Behauptung aufgestellt, daß es in Folge des allgemeinen Bildungsstandes nicht mehr nur einfache, sondern sogar Doppel-Lügen gebe.

Dieser Ausspruch wird nun ab Seite von großen Moralisten bestritten; aber unsere Juristen geben sich gleichwohl nicht geschlagen und stellen, ohne in eine weitere Polemik einzutreten, einzig die Frage:

„Ist es nicht eine Doppel-Lüge,
Wenn ein Schwaben-Mädel singt: „Ich bin ein Schweizer-Knabe!“?

Vaterlands Jammer.

Das „Vaterland“ hat Seufzer ausge-
[stößen]
Befiehlt den Jammer, diesen übergroßen,
Daß da die redlichsten ultramontanen
Tessiner folgen ganz getrennten Fahnen,
Wo leider heute schon die Liberalen
In alter Frechheit schönen Boden stahlen.
O betet! — daß statt schweizerisch
[tessinisch]
Die Wähler morgen stimmen rein
[respinisch].

Mit konservativer Einigkeit
Hat's im Tessin keine Reinigkeit,
Trotz der respinischen Feinigkeit
Antwortet ihm immer Verneinigkeit,
Verlästert sogar seine Seinigkeit,
Nebst seghringender Alleinigkeit;
Und das ist doch wohl keine Kleinigkeit!
Hingegen politische Schweinigkeit;
Und das ist des „Vaterlands“ Meinigkeit;
Es senzt über Herzensverfeinigkeit
Und über verwünschte Hartbeinigkeit.

Der Zug nach links.

Der Emil Frey
Gahd hei —
Hurti, hurti
Herr Theodor Curtli



händ Recht!“

Fran Stadtrichter: „Aber Herr Jeses, Herr Herr Jeses! Das chunt doch an schüli i d'Verlegeheit, enses Publikum bi dem Nebahnstreik.“

Herr Jeses: „O, das isch's Wenigst; d'Nordostbahn selber chunt na meh is Pech.“
Fran Stadtrichter: „Ja aber bitti, wie so an?“

Herr Jeses: „Hä, ganz natürl, woher soll si denn d'Buße gelder näh, wenn sie kei Agstellti meh häd?“

Fran Stadtrichter: „Ja, bigoschtig, Sie